

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 150.

Samstag den 23. Dezember

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold, sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreieckig gepaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

Abonnements-Einladung auf den „Gesellschafter“.

Jedem wir zum Eintritt in das mit dem 1. Januar 1866 beginnende neue Abonnement auf den „Gesellschafter“, dessen Form, Erscheinungsweise und Tendenz unverändert bleiben, Jedermann freundlich einladen, sei bemerkt, daß für Abonnenten unseres Bezirkes der voranzubehaltende halbjährliche Abonnementspreis 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. und in dieser Stadt 54 fr. (ohne Trägertohn) beträgt. Bestellungen nehmen alle Königl. Postämter und Postexpeditionen, sowie sämtliche Landpostboten an.

Inseraten, deren Berechnung wohl eine der billigsten derartigen Blätter ist (siehe oben am Kopf dieses Blattes), ist durch die große Verbreitung des Blattes, sowohl in als außerhalb des Bezirkes, der beste Erfolg gesichert, und laden wir daher Gemeindeführer und Handeltreibende etc. zur recht fleißigen Benützung des Blattes in dieser Beziehung ein. — Die Aufgabe der Inserate muß immer am Tage vor dem Erscheinen des Blattes spätestens bis **Vormittags 10 Uhr** geschehen; später in der Druckerei eintreffende Inserate werden stets für das nächste Blatt zurückgelegt.

Nagold, den 20. Dezember 1865.

G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold.

Wegen Erneuerung des Oberbannes an der Brücke über die Enz auf der Enz-Murgthal-Strasse, nämlich beim Wästhaus zum Waldhorn in Gualdöftele, kann die dortige Straßenstraße vom 27. bis 30. Dezember (je einschließl.) nicht befahren werden und können nur leistungsfähige Fuhrwerke dort über Gualdöftele und die sog. Zollbrücke passieren.

Den 21. Dezember 1865.

K. Oberamt.
Söllb.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold.

Wegen Erneuerung des Oberbannes an der Brücke über die Enz auf der Enz-Murgthal-Strasse, nämlich beim Wästhaus zum Waldhorn in Gualdöftele, kann die dortige Straßenstraße vom 27. bis 30. Dezember (je einschließl.) nicht befahren werden und können nur leistungsfähige Fuhrwerke dort über Gualdöftele und die sog. Zollbrücke passieren.

Den 21. Dezember 1865.

K. Oberamt.
Söllb.



Nadelholz-Kauf.
Am Donnerstag den 28. Dezember, von Mittags 12 Uhr an, verkauft die Gemeinde auf dem Rathhaus an Nagold:

Delholzstangen:	4180 Stück bis zu 10' Länge,
	5135 " " " 15' "
	3807 " " " 20' "
	2575 " " " 25' "
	965 " " " 30' "
	470 " " " 35' "
	198 " " " 40' "

Etwaige Liebhaber wollen das Holz Vormittags im Walde einsehen.

Schultheißenamt.
Nagold.

Privat-Bekanntmachungen.

Altenst.

Cerneau- und Kettelwolle.

in sehr angenehmer Auswahl und beständigem Vorrath. Streifen, Preise nach Wunsch, bei

J. G. Wörner.

Agenten-Gesuch.

Zur mein Auswanderungsgesellschaft, welche die Sechsten **Havre, Hamburg, Bremen, Antwerpen und Liverpool** umgibt, suche ich in dem Oberamt Nagold einen soliden und thätigen Agenten, welcher nicht gerade Kaufmann sein mußte, unter äussern günstigen Bedingungen und sehr frankirten Anträgen in möglichster Eile entgegen.

Verlangen im Dezember 1865.

Käufer- oder Kübler-Gesuch.

Ein solider Bursche, der mit Packfabriken umgehen und Pferd behandeln kann, wird in eine Fabrik gesucht gegen guten Lohn.

Anmeldung im Bräuhaus in Gaietersloch.

Altenst.

Eine **Chonwaaren-Fabrik** der Schweiz hat nur den **Alleinvertauf** ihrer Produkte von

braunem Koch- und Tafelgeschirr

u. s. w. für hiesige Stadt und Umgegend übertragen.

Dieses Geschirr zeichnet sich durch Dauerhaftigkeit, besonders schöne Gestalt und Formen vor allem andern aus und werden die sehr mäßigen Preise gerne dafür bezahlt.

J. G. Wörner.

2 1/2 Eptenberg, Oberamt Nagold.

800 fl.

wurden gegen gute Sicherheit zu 1/2 pCt. sofort ausgelassen durch

Magdal. Kalmbach, Bauer,

Wegen der Weihnachts-Feiertage erscheint nächsten Dienstag kein Blatt.

Wald-Berkauf.

Die hinterlassenen 4 Rinder des verstorbenen Adam Hamman, Bauers dahier, verkauft am

Mittwoch den 27. d. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhause:

5 Morgen 2 Ruth. 4 Mth. im Gardt neben Hermann Rob und Michael Kläß,

1 1/2 Morgen 23.2 Mth. im Thalbeimerfeld neben Friedrich Wallraff und Johannes Kall, und

2 7/8 Morgen 4.8 Mth. im Mühlberg neben Philipp und Georg Dietele,

gegen baare Bezahlung, wozu man Liebhaber einladet.

Den 15. Dez. 1865.

Zur Antrag:

Schultheiß Seeger.

Altenst.

Eine sehr vollständige Auswahl wollener und halbwollener, seidener und halbsidener

Fransentücher

jeder Farbe, Qualität und Größe für Frauenzimmer empfehle ich zur jetzigen Saison.

J. G. Wörner.

Altenst.

In **wollenen Flanellen** und sonstigen Winterfrauenleidertüchern kann ich bei sehr guter Auswahl Ausnahmepreise machen.

J. G. Wörner.

2 1/2 Nagold.

Leusterglas in ganzen Rissen oder Tafeln, Glasziegel,

Spiegel mit und ohne Rahmen, Wirtschaftsgläser aller Gattung

empfehle ich.

Magdal. Kalmbach, Bauer,

Wegen der Weihnachts-Feiertage erscheint nächsten Dienstag kein Blatt.



Wichtiges Hausmittel.

Wegen ihrer vortreflichen Eigenschaften gegen Keuchhusten, Halsbräune, Heiserkeit, Verschleimung, Catarrhe, Entzündung der Luftröhre, Blattpocken, Nahrung u. s. w. haben sich die **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** seit 25 Jahren eines so ausgebreiteten Rufes zu erfreuen, daß dieselben in jeder Familie, namentlich auf dem Lande, wo Arzt und Apotheker nicht gleich zur Hand sind, stets vorräthig sein sollten.

Niederlagen à 14 fr. per Paket befinden sich in **Nagold** und in **Halterbach** in den **C. Deffinger'schen** Apotheken, sowie in **Baisingen** bei **J. Zentel**, in **Ergenzingen** bei **H. Schäfer**, in **Herrenberg** bei **H. Marquardt**, in **Horb** bei **F. Meyhing**, in **Wildberg** bei **C. W. Reichert**.



Die **Dr. Hartung'schen** privilegirten **Haarwuchsmittel** unterscheiden sich durch ihre bewährten, ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren angemessenen Preis sehr vorthelhaft von den so manntlich angepriesenen Macassar-, Klettwurzel- und den meisten anderen Haarselen und Haarpomaden, indem ihre Composition gänzlich auf unwiderlegbaren, naturgemäßen Gründen beruht und unbedrückt im Bereiche rationeller Haarwuchsmittel keine erfolgswürdiger Zusammenfügung existirt als diese; sie ist das glückliche Resultat viel-



jährigen Forschens, vielseitiger Erfahrungen und Versuche, über deren Werth und Stichtigkeit die anerkanntesten Zustimmungen hochachtbarer Wissenschaftsmänner vorliegen, so daß die beiden, sich in ihren Wirkungen gegenseitig ergänzenden **Dr. Hartung'schen** Haarwuchsmittel in aller Gewissenhaftigkeit empfohlen werden können, und zwar: **Dr. Hartung's Chinarinden-Öl** (4 Flasche 35 fr.) zur Conservirung und Verschönerung der Haare, und **Dr. Hartung's Kräuter-Pomade** (4 Kränze 35 fr.) zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses. Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht, sowie die Mittel selbst in Nagold nur allein **acht** verkauft bei

Nagold.

Unsern Kleinkinderschülern soll auch diesmal die Weihnachtszeit nicht ohne fröhliches Andenken an die Geburt unseres Heilandes vorübergehen. Freunde und Angehörige der Schüler, die ihnen gerne eine Christbecherung möchten bereiten helfen, werden gebeten, ihre Gaben an die Leiterin oder den Unterzeichneten abzugeben.
Den 21. Dec. 1865.

Deban Freibofer.

Rehrdorf,
Oberamts Nagold.

Im Schulhause wird am
Jehanni-Freitag den 27. d. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr,

verkauft:

- 1 trachtliche gute Zugkuh,
- 100 - 150 Eier gute Erdbrühen,
- 1 Kuhwägelchen mit eisernen Achsen, das auch als Handwägelchen benutzt werden kann,
- 1 Kuhgeschir mit einem Einjoch,
- 1 Strohvuhl und allerlei Dekonomiegeräthe, auch
- 1 verschließbarer Schreibvult.

3/4 **Altenstätt.**

Beste **Lebkuchen** und sonstige **Weihnachts-Conditorei-Waaren** bei **J. W. Börner**.

3/4 **Altenstätt.**

Sehr dauerhafte und schöne **Herren- und Damen-Winterstiefel u. Schuhe**, sowie **Mädchen- und Kinder-Winterschuhe**

von bedruckten einfarbigen Filz- und sonstigen Stoffen mit Leder- oder Hirschhorn habe ich eine große Partie erhalten.
Preise sehr nieder.

J. G. Börner.

3/4 **Unterschwandorf,**
Oberamts Nagold.

Haus zu verkaufen.



Ich bin genehen, mein zweistöckiges Wohnhaus sammt Saener, Stallung u. aus freier Hand zu verkaufen und können Liebhaber das Anwesen täglich besichtigen und mit mir einen Kauf abschließen.

Plinius Kapf.

2/4 **Vollmaringen,**
Oberamts Horb.

Heu und Stroh zu verkaufen.
Ca. 140 Bund Stroh und ca. 25 Etr. Kleeheu hat zu verkaufen
Franz Anton Leins.

Tages-Neuigkeiten.

Die neu errichtete 3. Schulstube in Altenstätt Stadt wurde dem Unterlehrer Schneider daselbst und die neu errichtete 3. Schulstube in Nagold dem Schulmeister Kläger in Rehrdorf übertragen.

In Reutlingen und Vöhrsch haben in den letzten Tagen Versammlungen von Steinkohlen-Consumenten stattgefunden, welche Angesichts der steigenden Kohlennoth die Bitte um Gewährung des Pfenning-Tarifs und Vermehrung der Dampfmittel an die Regierung richteten.

Wannau. Die plötzliche Entlassung des Oberstaatsanwalts von Weidenfeld ist als eine Niederlage der ultramontanen Partei zu betrachten und aus eigenem Entschlusse des Königs hervorgegangen.

Wetzlar. Von den Prinzenräubern wurde einer der Angeklagten, Dr. med. Weise, freigesprochen, weil er binnen der vorgeschriebenen Frist freiwillig von Ausübung des Ver-

brechens zurücktrat, der zweite der Angeklagten, Weber, Geise, aber zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Werdau. 16. Dez. Die hier praktizirenden H. H. Aerzte erklären die Choleraevidemie, die uns so außerordentlich heimgesucht hat, für erloschen.

In Wien erscheinen jetzt nicht weniger als 224 periodische Blätter, eine Zahl, welche im künftigen Jahre noch vermehrt werden wird. Vor zwei Jahren zählte Wien kaum etwas über 100 Journale.

Hürst Consa hat seine Kammer eröffnet und dabei bieder-männisch erklärt, er steige gerne vom Throne, wenn ihn die Rumänen nicht mehr wollen, oder wenn seine Person dem Wohl des Vaterlandes entgegenstehe.

Aus Berlin kommt eine wahrhaft erhebende Nachricht: Schumacher J. V. Müller dort hat vom Herzog von Coburg-Gotha die Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten. Der

2/4 **Nagold.**

Zu vermietben auf Lichtmess eine Wohnung mit 3 Zimmern bei **Werkmeister Schuster**.

2/4 **Nagold.**

Alle Sorten **Kunstmehl**

hat billig zu verkaufen

Fried. Waser, Bäcker.

Höchst interessante Erscheinung.

Bei **C. Cammerer** in Stuttgart ist soeben erschienen und in der Buchhandlung von **G. W. Zaiser** in Nagold eingetroffen:

Die Seherin von Prevorst und ihre Gesichte in die Geisterwelt, nach **Justinus Kerner** von einem ihrer Zeitgenossen.

Lieferung 1. Oktav, broch. Preis 12 fr. Es wird wohl kein zweites Werk, das die Verbindung mit der Geisterwelt so klar und wahrheitsgetreu mittheilt, die Seherin von Prevorst übertreffen. Mit der achten Lieferung oder Schluss folgt das wohlgetroffene Bild der Seherin gratis.

Das Reich der Geister.

50 glanzwürdige Zeugnisse von Träumen, Abnungen und Geistererscheinungen aus alter und neuer Zeit, gesammelt für Freunde des innern Lebens.

Dritte Auflage. Preis gebunden 30 fr.

Diese interessante Schrift hat den Zweck, nicht bloß wie ein Roman den Leser zu unterhalten, sondern ihn vielmehr in die Mythen des Geistesreichs einzuführen und das Heruberragen geschiedener Seelen auf unsere Welt durch glanzwürdige Zeugnisse zu bestätigen.

Diesseits und Jenseits.

Eine Abhandlung über die Bedeutung des Todes. Für Gläubige und Ungläubige verfaßt von **Georg Steinbeis**. Zweite vermehrte Auflage. Eleg. geb. 20 fr. Inhalt: Der todte Leib. — Die Seele und der Geist. — Himmel und Hölle. — Die vielerlei Seelen. — Jesus Christus, der Erlöser. — Das Heggeneu. — Das Geistesreich. — Auferstehung und Weltgericht. — Die beiden Engel. Vorstehende Schriften sind in der **G. W. Zaiser'schen** Buchhandlung in Nagold zu haben.



Lichtweh eine
bei
ter Schuster.

ofer, Bäcker.
rscheinung.

Stuttgart
der Buchhand-
in Nagold ein-

Prevorst
Geisterwelt,
ener

Preis 12 Kr.
es Werk, das
sterwelt so klar
r, die Seherin
Mit der achten
das wohlge-
gratis.

Geister.

von Träumen,
beinungen aus
nelt für Freunde
nd.

beitet 30 Kr.
hat den Zweck,
den Leser zu
wielmehr in die
einführen und
ner Seelen auf
rdige Zeugnisse

Jenseits.

Bedeutung
ge und Ungläu-
Steinbeis.
Reg. arch. 20 Kr.
— Die Seele
mel und Hölle.
— Jesus Chri-
as Kreuzer. —
uferhebung und
den Engel.

ind in der S.
klung in Nagold

Weber Heise,

den Hf. Nerste
d. mlich heimg-

224 periodische
noch vermehrt
um etwas über

und hierbei bie-
wenn ihn die
erson dem Wohl

ende Nachricht;
da von Coburg
erhalten. Der

König gestattete ihm, sie anzulegen. — Demnächst wird wegen
zwangsweiser mikroskopischer Untersuchung der Trichinen eine
Bestimmung erlassen werden. Unterdessen zählt das Schlächter-
gewerbe für jedes trichinenhaltige Schwein dem betr. Schlächter
50 Thlr. und hofft so das Schlachten und Verkaufen ungesunden
Fleisches zu verhindern, da mit der Anzeige ein besseres Geschäft
als mit dem Vertrieb gemacht würde. — Am letzten Freitag fand
eine von der Schlächterinnung zusammenberufene Versammlung
zur Besprechung der Trichinen statt. Der Verlauf war theilweise
ein höchst tumultuarischer. Und das ging so zu: Ein Berliner
Thierarzt Namens Urban hatte sich ausgesprochen, es gebe gar
keine Trichinen. Dieser Herr wurde nun von der Versammlung
gezwungen, eine trichinenhaltige Wurst zu verzehren. Da er An-
fangs sich sträubte, die Versammlung aber darauf bestand und
ihm jeden Satz, den er sprechen wollte, mit dem Rufe: „Essen!
essen!“ unterbrach, so ergriß Urban endlich die Wurst, biß ein
Stück davon ab, verzehrte es, trat dann unter Beifallsruf und
Hohn Gelächter ab und soll hierauf in einer benachbarten Apotheke
ein nütziges Brechmittel zu sich genommen haben.

An der preussisch-russischen Grenze ist in Folge der
Mißernte in beiden Ländern das Vieh so mangelnd, daß ein Pferd
für 1—2 Thlr. und eine Kuh für 8 Thlr. verkauft wird.

Rom. Es ist zwischen dem römischen Stabile und dem Ka-
binet von Florenz eine Uebereinkunft getroffen worden, nach wel-
cher Italien 25 Millionen Scudi der römischen Schuld übernimmt.
Hiemit hat Rom jedenfalls die Anerkennung Italiens thatsäch-
lich vollzogen, die Gläubiger aber einen kaum bessern Schuld-
ner bekommen.

Rom. Der Kriegsminister Sr. Heiligkeit, Herr v. Me-
rode, ist nun auch unter die Literaten gegangen und hat ein
Buch herausgegeben, in welchem er weidlich über den Cardinal
Antonelli loszieht. Dieser sei ein Feind des Papstthums, arbeite
für Piemont, gehöre der Sekte der Unitarier an und habe s. Z.
mit Cavour einen besonderen Pakt geschlossen. Wenn diese Be-
schuldigungen wahr sind, dann hat Sr. Heiligkeit allerdings den
Bod zum Härtner gemacht.

Belgien. Das erste Dekret des neuen Königs ist ein
Gnadendikt. Er begnadigt alle, die bis zu drei Monaten Ge-
fängnis Verurtheilt und hebt die Geldstrafen bis zu 500 Frs.
auf. Unter den dieblich Begnadigten befindet sich auch der
Kriegsminister Chazal, der wegen seines Duells verurtheilt war.

Der Phare de Loire meldet ein fast unbegreifliches Verbrechen.
Ein 15jähriges Mädchen, Françoise Bouzarau, im Dienst
bei einem Prof. spör zu Lesneven, Departement Finistère, hat
die drei kleinen Kinder ihres Dienstherrn in der raffiniertesten
Weise und mit wahrhaft bestialischem Details ermordet. Sie
führte ihnen erst mit Gewalt Urath in den Mund und stach
ihnen dann behutlich mit einem Messer so lange in die Schlund-
höhle, bis das Blut, Anfangs spärlich, endlich massenweise her-
vorkam und sämtliche Kinder elend umkamen. Wahnwitzig ist
die Thäterin nicht, wenn sie nicht Aerzte und Vertheidiger dazu
machen werden; sie versichert nur, sie habe dem Drange nicht
widerstehen können.

London, 16. Dez. In den letzten 5 Jahren sind in Eng-
land der Niederwest über 14,000 Stück Vieh zum Opfer gefallen.

Mit Mexiko spuckt's gewaltig. Die Franzosen verlassen
die Mitte des Landes und concentriren sich in den Küstenstädten.

Das alte Europa könnte recht gut bei dem jungen Amerika
in die Schule gehen. Haben wachsen alljährlich die stehenden
Heere und die Schulden, drüben schmelzen sie wie der Winter-
schnee an der Frühlingssonne. Im Kriege zählte die Union fast
1 Mill. Soldaten, in wenigen Wochen wird sie nur noch 50,000
Soldaten haben und das Armeebudget von 516 auf 33 Mill.
Dollars sinken. Da kann man glauben, was die Ironiede des
Präsidenten Johnson verpicht, daß in 33 Jahren die unge-
heure Staatsschuld werde getilgt sein. Die Flotte wird einen
Bestand von 117 Schiffen mit 830 Kanonen behalten. Zur Er-
öffnung des Kongresses wurde vorläufig kein Vertreter der Re-
bellenstaaten zugelassen.

Markgraf Gero.

(Fortsetzung.)

Aus der Hütte, in welcher Gero sein Quartier aufgeschla-
gen, traten die Hauptleute und vornehmen Ritter; sie hatten ihre

Befehle für die folgenden Tage erhalten. Nur Siegfried harrete
noch der feintigen — jetzt wandte der Markgraf sich zu ihm.

„Du, mein Sohn, ziehst morgen, wie Du es wünschtest,
mit Theodorichs Abtheilung voran!“ sprach er, und rüttelte seine
Gestalt hoch auf. Nachdenklich strich er mit der Hand über den
langen Bart, den, wie das Haupthaar, seine sechzig Jahre und
die Mühseligkeiten eines fast ununterbrochenen Lebens im Felde
stüben gefärbt hatten. „In diesem Kampfe noch, mein Siegfried,
setzte ritterlich, wie sonst an meiner Seite, und die Hand
Irmengards, die an Schönheit gewiß nicht ihres Gleichen findet
im ganzen Sachsenlande, ist der Lohn Deiner Tapferkeit. Kai-
ser Otto kann es mir, nach der Besiegung der Polen, die doch
in kurzer Zeit vollbracht sein wird, nicht vorenthalten, die Mark-
grafschaft auf Dich, meinen einzigen Erben zu übertragen; —
dann ruhe ich im Kreise meiner Kinder von den Strapazen mei-
ner Laufbahn aus und freue mich Eures Glückes!“

„Ihr sprecht so sicher von meinem Glück, mein Vater“, be-
merkte Siegfried, träumerisch vor sich niederblickend. „Und doch
weiß ich nicht, ob meine Ruhme mich liebt.“

„Hast Du für Deine Gefühle denn schon gestanden und auf
ein Gegengeständnis gedrungen?“ fragte der Markgraf.

„Nein, das wohl nicht; auch —“ stammelte Siegfried.

„Nun, was willst Du also?“ unterbrach ihn Jener lächelnd.
„Doch jetzt gib Deine Befehle zum Ausbruch und dann komme
wieder zu mir.“

In Gerdwins Bohnort herrschte die höchste Aufregung.
Eine Abtheilung vom Heere Geros hatte sich, kaum eine halbe
Stunde entfernt, im Walde gelagert. Die umwohnenden Luti-
zen brachten ihnen Lebensmittel und nahmen mit großer Freund-
lichkeit einige Ritter auf, die ins Dorf kamen, um dessen Be-
wohner mit der Versicherung zu beruhigen, ihr Zug sei nur ge-
gen die Polen gerichtet. Die arglosen Sachsen, ihren Ergeben-
heitsbezeugungen glaubend, ahnten nicht, daß die Lutzen, des
fremden Jochs längst überdrüssig, sich heimlich mit den Polen
verbündet hatten. Sie wollten, nachdem sie jene durch Zuvor-
kommenheit sicher gemacht, sie in der Nacht überfallen und aus-
reiben. Ehe der Markgraf, den die Lutzen nicht so nahe ver-
mutheten, als er wirklich war, mit dem Kern seiner Truppen
beranzog, eilten die Polen ihren Verbündeten zu Hilfe und der
Sieg konnte dann kaum zweifelhaft sein. Alle Anstalten und
Verabredungen waren getroffen und im dichten Walde, den Au-
gen der Verrathenen verborgen, erwarteten die bewaffneten Lu-
tizen mit Ungeduld die Dunkelheit.

„Nun, Mutter Micislawa, wie sehen denn die Ritter aus?“
fragte Gerdwin, die zu ihr eintretende Alte. „Ich hätte sie
gern gesehen, allein der Vater verbietet es, mich vor diesen Fremd-
lingen zu zeigen.“

„Der Vater that Recht daran,“ antwortete Micislawa
und schien sich längst vergangene Begebenheiten zu vergegenwärti-
gen. „Auch der meinige verbietet es mir vor dreißig Jahren,
als durch die verheerenden Einfälle der Ungarn veranlaßt, die
Krieger Kaiser Ottos in unsere Gauen kamen. Doch was rede
ich, das geht Dich nichts an!“ brach sie ab, ohne indeß ihre
Gedanken von jenen Erinnerungen losreißen zu können.

„Wie haben sie denn aus, die Fremdlinge?“ beharrte Ger-
dwin. „Waren sie jung oder alt?“

„Ziemlich bejahet — nur einer von ihnen war ein Jüng-
ling in der euklen Blüthe des Lebens.“ Ein für ihr Alter felt-
sames Jener lenktete in Micislawas Blicken auf. „Eine hohe,
schlanke Gestalt.“

Rasch fiel das Mädchen ein: „Langes blondes Haar —
berliche blaue Augen und ein freundliches mildes Antlitz!“

„Du kennst ihn?“ fragte Micislawa verwundert.

Bewirrt wandte sie sich ab. „Ach, ich stelle mir die Sach-
sen nur so vor, Mutter Micislawa.“

Diese war durch die Antwort wenig beirrt, fragte aber
nicht weiter, denn Bratislaw trat mit ihrem Sohne in lebhaftem
Gespräch in die Hütte. Beide Männer schwiegen plötzlich, denn
ohne Abstranen in die Frauen zu setzen, mochten sie diese doch
um das gegenwärtige Vorhaben nicht wissen lassen, weil Micis-
lawa stets Verhebe für die Sachsen gezeigt hatte und Gerdwin
sie hinein, wenigstens seit einiger Zeit, nachzuziehen schien.

Die Slaven, besonders die Lutzen, nahmen zwar wenig
Rücksicht auf die Frauen, doch hatten sich weder Micislawa, noch

Getwina über harte Behandlung zu beklagen; Schönheit und Klugheit höfen auch den rohesten Gemüthern Achtung ein.

Beide mußten jetzt den besten Inhalt ihrer Vorratshammern bergeden; die Leibeigenen, unter ihren Herrn und Frauen, wurden damit belastet, und Jaromir selbst begleitete sie in das Lager der Deutschen, um unter dem Verwände, dem Anführer Theodorich die Speisen zu überbringen, das Terrain gehörig zu erkundschaffen.

Verheer hatte ihm aber noch Getwina das Geheimnis des Ueberfalles entlockt und verging nun fast in der Angst, da jener verirrte Jäger auch zu denen gehörte, welche heute Nacht getödtet werden sollten. Sie hatte ihn zwar nicht gesehen, doch wußte er es sein, der mit den ältern Kämpfern im Dorfe gewesen war; einige Aeußerungen Jaromirs schienen es auch zu bestätigen.

Hermundra war gleichfalls in der größten Anruhe, weil ihr der heimliche Anschlag auch nicht verborgen geblieben — allein vergebens suchte sie ihren Landsleuten einen Wink davon zu geben. Jaromir, gegen sie mißtrauisch, ließ sie nicht aus den Augen. Einen letzten Versuch machend, legte sie einen Korb mit Geflügel vor Theodorich, der Jaromirs Geschenke freundlich annahm, und flüsterte dabei schnell: „Herr, sei in dieser Nacht auf deiner Hut!“ Aber auch das war umsonst; Theodorich hatte sie nicht verstanden. Er nahm ihre Worte für einen Segenswunsch, und verschüchert durch den drohenden Blick, welchen Jaromir ihr zuschleuderte, wagte sie nicht, mehr zu sagen. Niedergeschlagen kehrte sie mit den andern Slaven in das Dorf zurück.

III.

Die Sonne war schon tief herabgesunken und verbreitete in dem dichten Walde laute Dämmerung; ein balsamisches Sommerfrischen spülte in den Kronen der Eichen und den Lauben Steinföhns, der, ohne auf das müdere Treiben seiner Landsleute im Lager, aus dem ein dumpfes Geräusch herüberstieß, zu achten, allein und nachdenklich unter den Bäumen umherging.

Theodorich, mit wenige Jahre älter, und trotz der Verschiedenheit der Charaktere sein vertrautester Freund, näherte sich ihm und sprach lächelnd: „Hier ist es zwar angenehm, doch ist das kein Grund, Dich aller Gesellschaft zu entziehen.“

„Es wäre mir in diesem Augenblicke unangenehm an der Freundschaft der Andern Theil zu nehmen,“ entgegnete Siegfried ernst. „Nur in der Einsamkeit ist mir wohl.“

„Wer, wie Du, Jernengard, den Schwand der Jungfrauen täglich irreden darfst,“ — äußerte Theodorich gedankvoll — „kann sich nicht in der Gesellschaft roher Krieger gefallen, muß sich wenigstens in Gedanken mit ihr beschäftigen. Aber deswegen darfst Du, Glücklicher, fern von ihr, doch nicht kummervoll sein. Sie bleibt Dir ja und eilt dem siegreich Heimkehrenden mit offener Armen entgegen.“

„Das verbüte Gott!“ rief Siegfried unwillkürlich. „Sie ist es nicht, die meine Gedanken beschäftigt,“ fuhr er, da jener ihn beifremdlich ansah, erröthend fort; „daran wäre es mir schmerzlicher, sie Gefühle beugen zu sehen, die ich nicht theilen konnte. Uebrigens war Jernengards Reizung für mich immer so sanft, wie ihr ganzes Wesen; sie empfand nur die Anhänglichkeit einer Verwandten gegen mich, und ihre wärmern Empfindungen sind vielleicht einem Andern gewidmet.“

Ueber Theodorichs Antlitz, das seit einiger Zeit nicht mehr, wie früher, den Ausdruck ungetrübter Heiterkeit zeigte, floß ein Freudenstrahl; er wollte etwas sagen, doch ein sich nähernder Knappe erinnerte ihn daran, daß es die Pflicht des Führers sei, sich selbst über der Sorge um das Ganze zu vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachten.

Wenn der Herbststurm das zarte Leben der letzten Blumen knickt und in tollem Reigen die fallenden Blätter aufwirbelt, da erregen sich im Herzen des Menschen gar wehmüthige Empfindungen über die Vergänglichkeit alles Geschaffenen, denn die Erde ist so schön und die Gewohnheit des Daseins so süß! So bald aber die Sterbescene der Natur vorüber ist und der Winter einzieht mit seinem Schneemantel und Eisverwandte, da wird es wieder warm in dem jagenden Menschenherzen. Das fallende Blatt, der welcke Strauch, sie werden Abschiedsanker der erstehenden Schöpfung — die Bäume und Büsche aber, welche ihre nackten Zweige in die kalte Winterluft hinausrecken, sie erinnern nur an süßen Schimmer, dem ein frühliches Erwachen folgt.

Die treueste Begleiterin des Menschen, der Anker, an den das Herz mit jeder seiner Fibern sich klammert, das Himmelsfeuer, welches selbst noch in dem erlöschenden Auge des Sterbenden glänzt — ist die Hoffnung. Die fallende Schneedecke erinnert zuerst an das Erwachen der schlummernden Natur und der Blick mißt bereits den Zeitraum, wo das Blut der starren Schläfer seinen Kreislauf zu neuem Leben beginnen wird. Darum ist Weihnachten, das Fest der Liebe, zugleich auch das Fest der Hoffnung. Tausend blinkende Lichterlein, welche die Liebe angezündet, glänzen gar freundlich auch in die Hoffnungsreiche Brust, denn nahe am Grabe des schwebenden Jahres grünt ja schon die Palme des Friedens und bezeichnet die Schwelle, welche den Tod vom Leben trennt.

Weihnachten, das Fest der Liebe und der Hoffnung! Wenn im Palaste wie in der Hütte das Christkindlein die hellen Lichter anzuzünden und seine Gaben auszutheilen beginnt und überall lauter Jubel ertönt und das Auge in Freude erglänzt — da regt es sich gar wunderbar im Herzen und die Gedanken schweifen zurück in ferne Zeiten, wo auch wir als glückliche Kindlein am Weihnachtsbäume standen! Zu früher Morgenstunde schon weckte damals die Mutter zur Weile und schnell wie wir huschten die Kinder aus dem warmen Bett und rosch in die Kleider, um in der Kirche, wo hundert aufgesteckte Lichtlein glänzten, das „Quem pastores laudavere“ singen zu helfen. Kein Christenmensch vergaß damals am Weihnachtsmorgen dieses altbewährte Lied anzustimmen und selbst der greise Nachtwächter stellte sich vor der erleuchteten Kirche auf und fiel in den Gesang der Versammlung ein. Den Heimkehrenden strahlten schon aus der Ferne die Lichtlein des Weihnachtsbaumes entgegen, welchen die Lieben dabei innig angezündet, und mit freudewohndem Herzen härteten sie vor der Thür, bis der Ruf erscholl, welcher sie den Herrlichkeiten, die während ihrer Abwesenheit das Christkindlein gebracht, entgegenführte.

Noch immer glänzen die Lichter am Weihnachtsbäume so freundlich wie damals, aber — wo sind die treuen Augen, welche uns einst in uniger Liebe leuchteten? Wo sind die Herzen, welche unsere kindliche Freuden theilten? Vater und Mutter schlummern drängen unter dem kalten Regen des Friedhofs! Da regt es sich in der Brust wie bittere Wehmüth und im Auge perlt eine Thräne, denn das ganze glückliche Kinderleben zieht ja an unserem Gemüthe vorüber und wir erblicken die theuren Gestalten, welche unserer Erinnerung so heilig geblieben sind. Die Thräne aber, welche unsere Wimper wegte, sie ist die einzige Weihnachtsgabe, welche das Herz den Dahingeschiedenen zu bieten vermag.

Die Welt ist wunderschön, und bitter von ihr und Allen was wir leben werden zu müssen. Aber wenn wir einst den Wandersab ererben, so geschieht dies ja in Begleitung zweier Engel, der Hoffnung und der Liebe, die uns einem beseligenden Ziele entgegen führen. Auch unsere Kinder werden elternlos am Christbäume stehen und mit Wehmüth der vergangenen Jugendjahre gedenken. Aber gleich wie in uns wird auch in ihrer Brust die Hoffnung auf ein dereinstiges Wiedersehen leben, denn der Gottesdau, welcher das edelste Wesen der Schöpfung darstellt, ist unsterblich und die Liebe das heilige Band, welches Zeit und Raum nimmer zu trennen vermag.

Allerlei.

Als ein Beispiel ganz ungewöhnlicher Stärke erzählt Helsingör Avis, daß eine schwedische 19jährige Bauerndotter, die bei dem Hofbesitzer N. Andersen in Kopenhagen dient, mit einem Knechte die Wette einging, sie wolle eine Tonne Roggen von Kopenhagen nach Helsingör, eine Wette von 1 1/2 Meile, in vier Stunden tragen und diese Wette wurde am 18. October ausgeführt. Nachdem sie eine Tonne Roggen, von 13 Eyd. dänisch Gewicht (208 p. Pflund) auf ihre Schulter gehoben hatte, machte sie sich Morgens 6 Uhr, begleitet von dem Knechte, auf den Weg und legte die erste halbe Meile, ohne zu rufen, zurück und den Rest des Weges machte sie nur in kurzen Unterbrechungen und langte Morgens 9 1/4 Uhr in Helsingör an. Sie hatte somit die Wette um den Wirth der Tonne, 6 Eyd. 3 Sch. dän. M. M., gewonnen.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jaisch'schen Buchhandlung.